

Marburger Zeitung.

Nr. 50.

Mittwoch 27. April 1870.

IX. Jahrgang.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedwede Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Der Kaiser hat am Jahrestage seiner Vermählung eine allgemeine Amnestie für Pressvergehen ertheilt. Daß das Ministerium mit solchen Schritten beginnt, ist anerkennenswerth aber — man möge deshalb nicht auf andere Steine werfen, denn wer weiß, warum es geschehen.

Der Gesetzentwurf über die Parlamentsreform, den das Ministerium zur Vorlage im Reichsrathe ausgearbeitet hat, will das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes aus direkter Volkswahl nach der Kopfzahl hervorgehen lassen. Die Auflösung des Abgeordnetenhauses ist, wie heute wieder verlautet, eine beschlossene Sache und die der Landtage ist so gut, wie beschlossen. Die Einberufung des neugewählten Abgeordnetenhauses soll längstens im August erfolgen und das erste Geschäft desselben wird die Vornahme der Wahlen in die Delegationen sein.

Die große Rührigkeit der Feudalen fällt allgemein auf. In Prag, Brünn und Smunden fanden Konferenzen derselben statt. Auch in Wien halten Vertreter des böhmischen und mährischen Adels Besprechungen. In Brünn konferirte Fürst Czartoryski mit dem Deklaranten Dr. Prajak. Und was thun die Verfassungsfreunde? sie legen noch immer die Hände in den Schooß, grollen mit den „Radikalen“, und lassen dadurch etwa die Gegner zum Siege gelangen.

In Italien wird es immer gemüthlicher, so ist in jüngster Zeit in Mailand eine Verschwörung entdeckt worden, in Folge deren die Garnison verstärkt und von der schweizerischen Regierung die Ausweisung aller im Kanton Tessin befindlichen Mazzinisten verlangt wurde.

Marburger Berichte.

Marburg, 27. April.

(Für die Jubelfeier) der steierm. Landwirtschaftsgesellschaft und die damit verbundene Ausstellung wurden in Marburg 453 fl. 4 kr. gesammelt und zu dem genannten Zwecke abgeführt.

Aus dem Norden.

Von

C. Remde.

X.

Er schlummerte wieder ein.

Wie er aufwachte, war es das schönste Wetter. „Das Mädchen wird wohl schon bei den Kühen sein,“ sagte er. Auch das Gefinde erhob sich erst jetzt nach dem Vorgange seines Herrn.

Der Hansbauer stopfte seine Pfeife und zündete sie an. Dann trat er vor das Thor und schaute nach dem Wetter. Er war in der besten Laune, lange hatte er die Vorübergehenden nicht so freundlich begrüßt; doch wie er ins Haus zurückkehren wollte, um Kaffee zu trinken, kam ihm ein Mädchen entgegen: „Hansbauer, ich kann die Marie gar nicht finden.“

„Wa — was? — die Marie nicht finden? bist du nicht klug, verrückte Dirne?“ Und der Bauer stürzte von einer Ahnung ergriffen in die Kammer seiner Tochter. Das Bett stand unberührt. Der Alte war wie vom Blitze getroffen. Dann stürzte er auf die Knie und schrie mit verzweifelter Stimme:

„Johann, Fritz, Heinrich, Dirnen! Wo ist die Marie? Hat keiner die Marie gesehen?“

„O Gott! wenn sie nur nicht —“ rief ein Mädchen. —

„Was nur nicht?“ schrie der unglückliche Vater.

„Sich ertränkt hat,“ schluchzte sie zitternd.

„Sie hat oft dergleichen gesagt.“

„Mein Kind! mein Kind! Bringt es mir wieder! O, sie soll alles haben, was sie will, meine Marie! Sie soll nur leben! Schafft mir mein Kind!“ Und der greise Mann schluchzte und rang die mageren Hände.

Der Förster schritt am Hofe vorüber; ich hatte ihm Bescheid gesagt. Auf den Lärm trat er wie verwundert ein.

„Was ist denn hier los, Hansbauer? Was gibt es?“

„Förster, mein Kind, Förster!“ Weiter vermochte der Alte nichts hervorzubringen. Das Gefinde erzählte jetzt, alle durcheinander.

(Öffentliche Versammlung.) Um den Willen der Wähler in dem Verhältnisse der Gemeinde zur Gemeindeparkasse zu erfahren, wird Samstag halb 8 Uhr in Götz's Lokale eine öffentliche Versammlung durch mehrere Bürger einberufen werden.

(Gewerbeverein.) Daß bei der öffentlichen Versammlung gewählte Komitee zur Gründung einer Filiale des steierm. Gewerbevereines hielt vorgestern Abends im Lokale des Vereines „Merkur“ eine Sitzung, in welcher ein Statutenentwurf beraten wurde. Der Beitrag eines Mitgliedes soll jährlich 4 fl. sein, wovon 1 fl. dem Centralvereine in Graz abzuführen wäre. Alle Gewerbetreibenden der Stadt sollen zu einer Versammlung eingeladen werden, in welcher die Statuten endgiltig angenommen würden; auch der Grazer Verein soll von dieser Versammlung verständigt werden.

(Postwesen.) Das Geldanweisungsgeschäft der Post hat nach einem neuen Erlasse des Handelsministeriums bedeutende Ausdehnung erfahren. Beträge bis zu 100 fl. können an allen Orten auch im telegraphischen Wege angewiesen werden, Beträge von mehr als 100 bis 1000 fl. können nur bei den und an die hiezu eigens ermächtigten Poststellen, Beträge von mehr als 1000 bis 5000 fl. von diesen Postanstalten nur nach Wien und Pest angewiesen werden. — Die Anweisung im telegraphischen Wege bleibt auf Beträge bis 500 fl. beschränkt. Die Gebühren sind ermäßigt und steigen von 5 kr. (für 10 fl.) bis zu 1 fl. 80 kr. für 5000 fl. Es werden neue Postanweisungsblanquette ausgegeben, welche einen 5 kr. Stempel tragen und im Falle der vor der Benutzung entstandenen Unbrauchbarkeit gegen 1 kr. Entschädigung umgetauscht werden.

(Der Fürstbischof) von Lavant, Dr. Maximilian Stepischnegg, reiset am 2. Mai wieder zum Konzile nach Rom, da sein Urlaub abgelaufen und er so wie die übrigen Bischöfe der Opposition vom Kardinal Rauscher im telegraphischen Wege auf das dringendste zur Rückkehr gemahnt worden.

(Landwirtschaftsgesellschaft.) Die hiesige Filiale hielt am 20. d. M. eine Sitzung ab. In derselben wurden die Befunde über die einzelnen für die Weinbauschule angebotenen Realitäten be-

„So lauft doch, verfluchte Schlafmühen, und seht am Teiche zu!“ rief der Förster.

„Johann, was stehst du da wie ein Stock und greinst? Auf, Mann, auf!“

Befolgt von dem Schwarme eilte er an den tiefen Tränketeich, der hinter dem Viehause lag. Der Teich war spiegelklar; man konnte bis auf den Grund sehen, aber nichts war zu entdecken.

„So müssen wir zum See“, sagte der Förster, dem die Angst und Furcht des Alten jede weitere Verstellung überflüssig machte. Die ganze Schaar lief an den See.

Einige, darunter der trostlose Vater, suchten am Ufer entlang. Der Förster, Johann und der herbeigeeilte Fischer sprangen in einen Kahn und fuhren in gleicher Linie mit den Fußgängern. Ein Stein mochte die Aufmerksamkeit Johanns auf sich ziehen. Er stieß ein Geschrei aus, beugte sich weit über den Rachen, der Förster gab mit dem Ruder einen kräftigen Ruck und Johann — fing Fische.

Da er nicht schwimmen konnte, ging er wie Blei unter, — zu meinem großen Schrecken, da ich eben an den See kam; aber wie er wieder auftauchte, ergriff ihn der Förster bei seinen struppigen Haaren und zog den Athemlosen ins Boot.

„Marie, Marie! du sollst alles haben. O ich Unsinniger! Mein liebes Kind, sei nur noch am Leben,“ stöhnte der alte Mann noch immer und watete fast bis zur Brust im Wasser.

Es war zu befürchten, daß er sich noch selbst in seiner Verzweiflung zu ertränken suche.

Es war jetzt gegen neun Uhr Morgens.

Die Geflüchteten mußten schon lange mit der Eisenbahn aus G. abgefahren sein.

So machte ich dem graujamen Spiele ein Ende; war der Alte doch hinlänglich bestraft.

„Hansbauer“, rief ich, „die Marie wird sich sicher nicht ertränkt haben. Meint Ihr nicht, daß sie entflohen ist?“

O wenn Sie recht hätten, lieber, lieber Herr! Ja, sie kann nicht

sprochen. Zuerst wurde über die Realitäten der Herren F. Felber und Professor Bles in Pöbniß und des Herrn Grauda in Kospach verhandelt und als Beschluß angenommen, daß diese Besitzungen für die Weinbauschule sowohl wegen zu großer Pauerfordernisse, die vorgenommen werden müßten, als auch wegen nicht geeigneter Bodenkompexe und der großen Entfernung von der Stadt als nicht geeignet erscheinen. — Ueber die Realität des Herrn Joseph Felber in Proßegg und die übrigen Realitäten wurde folgender Beschluß empfohlen: 1. Es sei dem Landesausschusse bekannt zu geben, daß die Filiale nach den Erhebungen, die bereits in vorigen Jahre sowie jetzt gepflogen wurden die Piskardie in Vereinigung mit dem Burgwalde unbedingt als die geeignetsten Realitäten erkenne. 2. Nachdem jedoch der Landesausschuß auch den Kostenüberschlag bezüglich des Mazerhofes wünscht, so sind Wirthschaftsplan und Kostenüberschlag sowohl über den Mazerhof als auch über Felbers Realität zu machen, da die Filiale diese Realität, abgesehen von der zu großen Entfernung, für geeigneter hält als den Mazerhof. — In der Debatte ist Brandstetter gegen diesen Antrag bei Absatz 1 und enthält sich der Abstimmung, da erst die vom Ausschusse auszuarbeitenden Vorschläge und Entwürfe sowie die Widerlegung der in der vorigen Landtagsession gegen die einzelnen Realitäten gemachten Einwürfe der Filiale geliefert werden müssen und vor Beendigung dieses Elaborates keine Nothwendigkeit vorliegt, diesen Motiven des seinerzeitigen Beschlusses vorzugreifen. Dr. Mullé spricht für den Antrag, weil in dieser Angelegenheit schon so umfassende und reifliche Erhebungen und Berathungen gepflogen wurden, daß die Filiale schon beurtheilen kann, daß der Vortheil für die Piskardie mit dem Burgwalde keinem Zweifel unterliegen kann: den Wünschen Brandstetters werde Rechnung getragen werden. Der Ausschusantrag wird angenommen. — In das Komite für die landwirthschaftliche Ausstellung in Graz werden gewählt die Herren: Stampfl, W. Ehrenberg, Dr. Mullé, Kriehuber, J. Bankalari, J. Vricmer und M. Wrepl. — Zur Beurtheilung der Prämien für zwei Winzer in Lembach werden gewählt die Herren Dr. Mullé und von Kriehuber.

(Preisbewegung der Schneider.) In der allgemeinen Versammlung der Schneider-Gehilfen, die am Montag Abends in der Sambrinushalle stattfand, wurde das Ergebnis der Unterhandlungen zwischen dem Fünferauschuß und den Meistern mitgetheilt. In der Sitzung des Gehilfenauschusses waren nur zwei Meister (die Herren Gebauer und Dereani) erschienen; sie erklärten sich bereit, alle Punkte anzunehmen und verlangten nur in Betreff des ersten (Lohnhöhung) eine Abänderung; diese ward dahin vereinbart, daß der Lohn für „große“ Arbeit um 25 pSt., jener für „kleine“ Arbeit 50 pSt. aufgebessert werden soll. Die Versammlung der Gehilfen genehmigte einstimmig diesen Ausgleich und wurde von allen Meistern, welche für die Annahme sprachen, unter beifälliger Zustimmung der Versammlung anerkennend betont, daß gerade die genannten Herren die Arbeiter schon früher besser bezahlt, als die anderen Meister. Sodann wurde die Zuschrift der Meisterversammlung vom 25. April an den Fünferauschuß verlesen; dieselbe lautet: „1. Bezüglich des Lohnes bleibt es der freien Vereinbarung des Meisters und Arbeiters überlassen. — 2. Allen Arbeitern wird es freigestellt, außer Haus die Schlossstellen zu haben. — 3. Jedem Meister steht es frei, die Arbeit zu geben in oder außer dem Hause. — 4. (Beschaffenheit der Werkstätte.) Vollkommen einverstanden, jedoch müssen die Arbeiter selbst im Lokale für Reinlichkeit sorgen. — 5. Die Auszahlung der am Samstag eingelieferten Arbeit wird zugestanden. — 6. (Verwendung der Lehrlinge.) Wird angenommen und erwartet, daß auch die Arbeiter die Lehrlinge nicht zu außer-

geschäftlichen Zwecken verwenden.“ — Diese Anerbietungen wurden einstimmig als ungenügend verworfen und ward beschlossen: die Gehilfen aller Meister, mit Ausnahme jener bei den Herren Gebauer und Dereani bleiben bei den sechs Forderungen vom 18. April. — Die Arbeit wird von diesen Gehilfen am 26. April eingestellt. — Der Fünferauschuß wird ermächtigt, weitere Unterhandlungen zu pflegen. — Die nächste allgemeine Versammlung der Gehilfen findet am Freitag Abends 7 Uhr statt; — ist bis dorthin der Ausgleich nicht erzielt, so reisen die Gehilfen ab. — Die Schneidergehilfen in Agram, Bruck, Cilli, Graz, Judenburg, Klagenfurt, Laibach, Leoben, W. Neustadt, Peltau, Preßburg, Warasdin und Wien sind von diesem gefaßten Beschlusse brieflich in Kenntniß gesetzt worden.

(Lehrerverein.) Der Ausschuß der hiesigen Bezirksvertretung hat auf Ansuchen der hierortigen Lehrervereines mit nachahmenswerther Munifizenz sechs Meistestipendien, zu je 25 fl., zum allgemeinen Lehretage in Wien bewilligt. Lehrer des Bezirkes haben Anspruch auf diese Stipendien und wäre zu wünschen, daß auch andere Bezirke diesem schönen Beispiele folgen.

(Paul Hoffmann's) Vorstellungen finden schon heute Mittwoch und morgen Donnerstag statt.

(Gasbeleuchtung.) Seit einigen Tagen ist auf dem Hauptplatze und einem Theile der Herren- und Schulgasse die Gasbeleuchtung eingeführt, doch ist dieselbe nicht viel heller als die frühere Petroleumbeleuchtung, obgleich die Anzahl der Lampen vermehrt ist, die Brenner werden wohl durch größere ersetzt werden müssen.

(Durchgegangen.) Vorgestern ist ein in der oberen Herrngasse wohnhafter Schuhmacher, Vater eines unmündigen Kindes, seiner lieben Ehehälfte durchgegangen. Die mißliche Lage, in der er sich befand, soll ihn zu diesem traurigen Schritte bewogen haben.

(Frrsin.) Sonntag Morgens kam auf den hiesigen Südbahnhof ein bloß mit einem Hemde bekleideter Mann, der auf Ansprachen nur unartikulierte Laute von sich gab; später durch die Polizei in Gewahrsam gebracht, konnte er erst am zweiten Tage zum Sprechen gebracht werden und es zeigte sich durch Zusammentreffen von Inzichten, daß er der wegen Epilepsie vom Militär beurlaubte Winzersohn Franz Klausner aus Mitterparthin, Bezirk St. Leonhard sei; er hatte am Sonntage Streit mit seinem Vater, wobei es Schläge absetzte und flog im nahezu adamitischen Costume aus dem Vaterhause; gestern wurde er seiner Mutter übergeben.

(Feuer.) Sonntag Abends brannte die Kutsche und Zugehör des Martin Gaube, vulgo Zellenik, am Fuße des windischen Kalvarienberges bei Rothwein ab. Das Vieh wurde gerettet, der Schaden ist aber für den Verunglückten doch bedeutend, da er nicht affekurirt war.

(Waldbrand.) Sonntag Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr wurde ein Waldbrand in der Richtung gegen St. Nikolai wahrgenommen, derselbe scheint sowohl der Zeitdauer als der Ausdehnung nach ziemlich bedeutend gewesen zu sein.

St. Leonhard W. B., 23. April. Heute fand hier die Wahl des Bezirksauschusses statt und wurden gewählt die Herren: J. Urbanitsch zum Obmann, Dr. Joh. Jug, Advokat in St. Leonhard zum Obmannstellvertreter. Zu Ausschüssen wurden gewählt die Herren: J. P. Pauer, Inhaber von Gutenhaas, Dr. Jug von St. Leonhard, Franz Loserer von St. Leonhard, Franz Alt von St. Anton, Anton Wolf von Feil. Dreifaltigkeit.

toht sein! Mein Kind kann mir das Leid nicht angethan haben, zu sterben.“

Die halb vom Regen schon verwaschenen Fußspalten waren in der Aufregung nicht bemerkt und niedergetreten worden.

Aber die Wagenspur unter den Bäumen ward von Kindern gesehen und berichtet — was finden Kinder nicht? — und in wenigen Augenblicken waren die Pferde aus den Ställen.

Der Alte ließ sich auf den Fuchs heben und jagte zur Eisenbahn; so viel Einsicht hatte er.

Die Knechte mußten sich auf die umliegenden Dörfer zerstreuen und daselbst nachforschen

Johann konnte sich, obwohl die Haarauserei etwas geholfen, von dem vielen Wasser, das er geschluckt hatte, noch immer nicht erholen. Erst eine bedeutende Quantität Branntwein vermochte seine Lebensgeister zu erfrischen.

Betränkter Bauernstolz, Wuth und Verzweiflung stritten in ihm um die Herrschaft.

Als ich auf den Hof zurückkehrte, kam mir mein Onkel schon entgegen. „Weißt du schon, daß der Schmied mit der Marie durchgegangen sein muß?“ rief er mir von Weitem zu.

„Und da erhalte ich so eben die Nachricht, daß auf Grünbeck der Schmied gestorben ist.“

Die Stelle hätte nun der Heinrich so schön bekommen können, die schöne Schmiede!“

Grünbeck war das zweite Gut meines Onkels, wo er außer allen möglichen Berechtigkeiten auch die Schmiede zu vergeben hatte. — „Ist es wahr, Onkel? Sollte die der Heinrich haben?“

„Gewiß und wahrhaftig. Es gibt ja keinen besseren Schmied auf zehn Meilen in der Runde.“

„O, so ist alles gut, lieber Onkel! Dann will ich die Durchgebrannten festhalten. Friß, sattle die „Siegerin!“

Im Nu schnaubte das Pferd vor mir; ich schwang mich darauf und fort ging es in dem tiefen Wege, daß der Schlamm zischte und spritzte.

Ein medlenburgisches Ross ist ein wackeres Thier, und nun ein Bollblut!

Trop dem besten englischen Sportsmann fauste ich dahin. Eine Meile von G. holte ich den wüthend dahinjagenden Bauern ein.

„Soll der Schmied Marie haben, wenn ich sie Euch wiederbringe?“ schrie ich ihm zu.

„Alles! Alles!“ stöhnte er, während er den Fuch noch mehr antrieb.

„Dann kehrt nur um! Ich will sie Euch wiederbringen, wenn es möglich ist! Mein Wort darauf, kehrt nur um!“ — Der alte Mann hielt, erschöpft von der Gemüthsbewegung und dem rasenden Ritte, an.

„Gottes Segen!“ hörte ich ihn noch murmeln. Wie ich umschaute, sah ich ihn langsam zurückreiten.

„Ho! Siegerin, ho! du bist noch frisch, mein wackeres Thierchen! So große Eile wäre nicht nöthig! Aber nur fort!“

Ich bin so vergnügt und du kannst schon laufen. Macht es dir doch selber Freude! Wie du schnaubst und die Rüstern bläsest und den flatternden Schweif streckst! Wie die Mähnen wehen und die Hufe dröhnen und die Erde fliegt! ho! Siegerin, ho!

In G. angekommen, eilte ich auf die Eisenbahn.

Wenige Augenblicke, und der Telegraph trug an meinen Freund in Hamburg etwa folgende Worte:

„Alles geht gut. Der Vater erlaubt die Hochzeit. Sie sollen zurückkehren. Zur Vorsorge laß sie sich jedoch noch trauen!“

Dann ritt ich beruhigt wieder zurück.

In wenigen Tagen war alles beendigt. Der Schmied bekam die große, schöne Schmiede in dem an der Chaussee belegenen Gute — meines Nühmchens oder meinem jetzigen Gute. Emilie — nun, ich habe sie nicht entführt, ist mein liebes, schönes Weib, und jeden Sommer ziehen wir auf's Gut, und unser Kind soll, wenn es groß genug, mit denen des uns vergötternden Schmiedes und seiner Frau spielen.

Und Luise, die Erzieherin, die Kandidaten —? Alle unter der Haube und — unter dem Pantoffel.

Mein Onkel kommt fast jeden zweiten Tag zu uns herübergeritten.

Windischgraz. Die hier tagende Affentirungs-Kommission sammt nothwendigem Anhang, als sind: Geschrei, Egzeffe, Mäusche u. s. w. zeigt auch das Unfertige aller unserer Zustände. Der überseeische Sklavemarkt bietet, die Tauglichkeit der einzulösenden Individuen betreffend, kaum etwas anderes, als die ärztliche Visitation, wenn es auch besser als vorhin um die Existenz der Geworbenen steht.

Doch ist eben dies den Leuten nicht begreiflich zu machen und noch vergeht sich der Vursche in dem letzten freien Augenblicke durch Ueberschreitungen aller Art, welche dem Sitze einer solchen Kommission zu Gute kommen!

Keiner fürchtet sich je vor der Schlacht oder vor dem Kriege überhaupt, unsere Regimenter haben es bewiesen! aber vor dem nicht allzu feinen Hauptmanne und dem noch gröberem Korporalen und derlei Schauderbildern, obwohl sie längst auch verschwunden, war die blasse Furcht und der stereotype Schrecken bei dem Worte „Tauglich.“

Wie nothwendig in Allem, so auch da wäre erspriechliches Wirken des „Volkbildungsvereines“ am Platze und es zeigt eine kolossale Dummheit, demselben entgegen zu wirken, oder durch ausgesprochene Verachtung, wie man es unlängst in der Zeitung gelesen, die gänzliche Verkennung des Zweckes erkennen zu geben.

Wollen denn diese Leute, wenn sie auch Andern keine Aufklärung gönnen, durchaus selbst auch nicht geschiedter werden? — Allerdings wird von gewisser Seite dem Volke begreiflich gemacht, daß durch das Neue nur mehr Steuern aufgekomen sind, daß es Schuld an den unglücklichen Kriegen sei, daß Leute die auch mit Recht genannt werden, zu Ehren, Würden und zu Vermögen kamen, deren Ruf nicht gleich mit dem Erwerbe seiner stand. Allein eben Aufklärung auch in dieser Richtung würde den Landmann oder Städter, der nicht weiter in die Sache eingeht, über das Wahre, über Ursache und Wirkung, belehren.

Er würde das Intriguenspiel, den Eigennuz, die Nebenabsichten, den Eigendünkel und dergl., die so vieles Gute schon vereitelt, selbst durchschauen und kennen lernen. Es ist übrigens lächerlich und auch für den Gebildeten unbegreiflich, wie einige Leute, d. h. hochgestellte Männer, welche notorisch den Staat an den Abgrund des Verderbens geführt, — mit Orden, Titeln, Würden und hohen Pensionen ganz ungenirt und frei herumgehen — ja sogar Abgeordnete, die sich des Mißtrauens ihrer Wähler bewußt sind, sich über dasselbe hinaussetzend noch mit ihrer Würde und ihrem Wirken prahlen können, — da muß freilich Alles anders werden, wenn eine ernste Besserung unserer Zustände angestrebt wird, das „Wie?“ ist freilich eine Frage, deren Beantwortung im dunklen Schoße der Erde, vielleicht in weiter Ferne liegt. J. C. S.

Eingefandt.

Die Debatten im Gemeinderathe, sowie die Polemik in der „Marburger Zeitung“, betreffend die Abänderung der Sparkassestatuten haben die Ansichten insoweit geklärt, daß der früher bestrittene Satz, die Sparkasse in Marburg sei Gemeinde-Sparkasse, jetzt allseitig anerkannt ist. Hievon ausgehend werden für die einzuberufende Wählerversammlung folgende Aenderungen vorgeschlagen, auf deren Grund eine allgemeine Verständigung wünschenswerth und möglich ist.

1. Der Verwaltungsorganismus bleibt unberührt bezüglich der Funktionen und Rechte der Direktion, dagegen tritt der Gemeinderath an Stelle und in die Rechte des bisherigen weiteren Sparkassen-Ausschusses.

Meine Tante hat noch immer viel an der Birtthschaftlichkeit ihrer Tochter auszusehen, mit der ich so sehr zufrieden bin.

Der Hausbauer ist noch gesund und vergnügt; ebenso der Förster und der Pastor — der, wie er seit zehn Jahren behauptet, nächstens seinen Horatius herausgeben will, — mit ihren Gattinen. Der Peter ist jetzt Dragoner.

Vermischte Nachrichten.

(Ministerpensionen.) Bekanntlich erhielt früher jeder abgetretene Minister eine Jahrespension von 12.000 fl.; später jährlich 8000 fl., und in der Neuzeit erhält jeder abtretende Minister jährlich 4000 fl. Wenn wir die Liste der abgetretenen Minister nur einer oberflächlichen Berechnung unterziehen, so erhalten zwei der abgetretenen Minister jährlich à 12.600 fl., gleich 25.200 fl.; zweiundzwanzig jährlich à 8000 fl., gleich 176.000 fl.; acht jährlich à 4000 fl., gleich 32.000 fl.; nebst dem die Wittwen der verstorbenen Minister zusammen jährlich 16.000 fl. an Pension, welche Pensionen zusammen das recht artige Sümmden von jährlichen 249.204 fl. ausmachen, und zur Erleichterung unseres Staatsfäkels wesentlich beitragen.

(Ein wortgenauer Advokat.) In einer kleinen Stadt in Schlessien haust ein Advokat, zu dem kommt ein Bauer aus dem benachbarten Orte Leskowiz und ersucht um ein' Rekurs betreffs einer Schankgerechtigkeit. Der Herr Doktor rechnet nach und sagt, daß die sämtlichen Eingaben, Stempel u. s. w. 17 Gulden kosten werden. „Das ist mir alledeins,“ sagt der Bauer, „ich zahl auch 100 Gulden, wenn ich nur was aubrichte.“ Das hat sich der Herr Doktor ad notam genommen und wie der Bauer seine Rechnung kriegt hat, da war sie nit über 17 Gulden, sondern über 117 Gulden ausgestellt und der Bauer hat noch froh sein müssen, daß ihm der Doktor die 17 Gulden nachgelassen und sich mit 100 gradaus begnügt hat. So schreibt der Pannsjörgl.

2. Der §. 7 ist folgendermaßen abzuändern:

„Der Reservofond ist zur Deckung etwaiger Verluste des Sparkassefondes bestimmt und ist so lange unantastbar, bis derselbe nicht die Höhe von 10 pEt. des Interessenguthabens übersteigt; hat der Reservofond jedoch die Höhe von 5 pEt. der Einlage erreicht, so kann in Folge Beschlusses des Gemeinderathes und unter Bewilligung der k. k. Statthalterei von dem Ertragnisse des Sparkassegewinnes ein jährlicher Betrag, welcher die Höhe von 8000 fl. nicht übersteigen darf, zu gemeinnützigen oder wohlthätigen Zwecken verwendet werden.“

§. 25.: „Ueber Verwendung der Sparkasse-Einlagen“, ist dahin zu erweitern, daß die Sparkasse bankfähige Wechsel in Eskompt nimmt.

Eingefandt.

In den Nummern 46 und 47 der „Marburger Zeitung“ ist eine Entgegnung meines in den Nummern 37 und 38 desselben Blattes gebrachten Artikels: „Der Schulhausbau und das Gemeindevermögen“ von Herrn Dr. M. eingerückt.

Ich will die in derselben produzierten Floskeln von der zweiten Stadt in Steiermark, der Opferwilligkeit ihrer Bewohner u. s. w. nicht beachten und mich einfach an einige mich berührende Thatsachen halten, und zwar von dem Grundsatz ausgehend, daß in Geldsachen jede Gemüthlichkeit aufhöre.

Herr Dr. M. erklärt, daß der Verfasser des gedachten Artikels weiter gehe als ein gewisser gewaltthätiger Minister der Jetztzeit, welcher das Geld nehme, wo er es finde, er wolle nämlich auch dort Geld nehmen, wo keines ist.

Wäre Herr Dr. M. noch ein Schüler und würde er eine so einfache Rechnungsaufgabe so schlecht auffassen und lösen, so könnte er der schlechtesten Fortgangsklasse sicher sein.

Ich will jedoch zu seiner Belehrung die gedachte Proposition nochmals ausführen und die Sache so kurz als möglich erörtern.

Der Sparkasse-Reservofond hatte von dem mit Schluß des Jahres 1868 verbliebenen Aktivstand im Jahre 1869 ein Einkommen von 4204 fl., am Schluß des Jahres 1869 verblieben weiters 56.171 fl. Dieses Kapital wurde laut Besprechung in einheitlicher österreichischer Silberrente angelegt, und es mußten daher, wenn der ganze Betrag hiezu verwendet wurde, zu dem Kurse von 70/80, 250 fl. angeschafft worden sein. Die Zinsen und das Silberagio hievon würden für das laufende Jahr 4044 fl. betragen. Es würde sich daher die Einnahme für das Jahr 1870 auf 8248 fl. belaufen.

Durch die Annahme meines Antrages würde im gegenwärtigen Jahre die Einnahmsumme des Reservofondes der Sparkasse nicht wesentlich alterirt, nachdem bis zur Ausführung des Geschäftes sicher zwei Drittel des Jahres und darüber verlossen wären, und es müßten die Zinsen des Darlehens der Stadt Marburg von selbem Fonde erst im Beginn des nächsten Jahres definitiv festgesetzt werden. Für das laufende Jahr jedoch ist die Stadtgemeinde Marburg an die Sparkasse derselben einen Betrag von 53318 fl. mit einer Zinsenlast von 3198 fl. schuldig und es würde daher, wenn man diese Zinsenlast von dem Ertragnisse des Reservofondes in Abzug bringt, eventuell für die Gemeinde noch ein Betrag von 5050 fl. erübrigen, welcher eben zur Verzinsung und Tilgung des zum Ausbau des projektirten Schulhauses nöthigen Kapitals dienen würde.

Würde Herr Dr. M. überhaupt wissen, und er sollte es wissen, wie es mit dem Gemeindehaushalte steht, so könnte er nicht von Erhö-

Eingefandt.

Keine Krankheit vermag der delikaten *Revalescière du Barry* zu widerstehen und heilt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Préhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die *Revalescière* bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Certifikat vom Herrn Dr. Medicina Josef Wiszlay.

Eszel veny, Ungarn, 27. Mai 1867.

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medikamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch *Du Barry's Revalescière* gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Am tiefsten Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener

Josef Wiszlay, Arzt.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — *Revalescière* Chocolatés in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch *Barry du Barry & Co.* in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg J. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße 10; in Pest Lörök; in Prag J. Fürst; in Preßburg Viztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz P. Selmeyer; in Bozen Gazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer; Gradowitz; in Lemberg Rotender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

hung der Gemeindeumlagen fasseln, denn dieselben müßten dann schon für das nächste Jahr nahezu auf das Doppelte erhöht werden, selbst dann, wenn kein Schulhausbau stattfindet.

Was Herr Dr. M. weiter von der Zukunft spricht und uns die Auflaffung aller Gemeindeumlagen in Aussicht stellt, hat jedenfalls seine Berechtigung, aber es steht demselben die einfache Thatsache entgegen, ob Jemand ein solches Versprechen jetzt geben kann, so lange die Statuten der Sparkasse nicht in dem Sinne abgeändert sind und auch Niemand weiß, ob und welche von den gegenwärtigen Sparkassenausschüssen noch in jener Zeit maßgebend sein werden.

Ueberhaupt mahnt mich dieses Inaussichtstellen einer brillanten Zukunft an eine bekannte Anekdote, wo ein Wohlhabender von einem Armen um ein Bissen Brod gebeten wurde, ihn jener aber auf die Zukunft vertröstete, wo er ihn mit Braten traktiren wolle.

Schließlich bin ich der Ueberzeugung, daß durch die Annahme meines Antrages die prognostizierte glänzende Zukunft der Stadtgemeinde Marburg nicht aufgehoben, sondern höchstens auf einige Jahre hinausgeschoben werde.

Ich will mich im Interesse eines Institutes, an dessen Zustandekommen ich mich wesentlich beteiligte und zu dessen Vertreter ich ebenfalls berufen bin, nicht weiter auslassen und erkläre von meiner Seite jede weitere Polemik für geschlossen.

Marburg, den 24. April 1870.

Math. Löschnigg.

Verstorbene in Marburg.

Am 14. April: Herr Josef Michel, Kaminfegermeister, 40 J. alt, Auszehrung.
Am 22.: Dem Herrn Gustav Bindelechner der Sohn Gustav, 3 1/2 M. alt, Darmkatarrh.
Am 25.: Sebastian Buhl, 8 J. alt, an Tuberkulose.

Stadttheater in Marburg.

Heute Mittwoch den 27. April: (330)

Paul Hoffmann's große Vorstellung über Central-Afrika.

Anfang halb 8 Uhr.

Morgen Donnerstag zweite und letzte Vorstellung:

Die Entstehungsgeschichte der Erde, nach dem Prachtwerke des Professor Unger.

3. Abth.: Erdbeben-Theorie.

Donnerstag den 28. April 1870

im Gasthause „zur Brühl“:

Militär-Concert

von der Musikkapelle des löbl. 1. Husaren-Regiments Nr. 14, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Mahatschek.

Für gute Getränke und Speisen, sowie solide Bedienung werde ich stets Sorge tragen. Um zahlreichen Zuspruch bittet Achtungsvoll

Fritz Schneider,
Restaurateur.

331) Anfang halb 8 Uhr. — Entree 10 fr.

Nyitrai & Co., Bank- & Wechsel-Geschäft, Pest. Anzeige.

Wir machen einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige, dass wir am 1. Mai 1870 in Wien, verlängerte Kärntnerstrasse Nr. 57 ein Bank- und Wechsel-Geschäft

eröffnen. — Der Fortbestand unseres Geschäftes gleicher Branche in Pest, sowie unsere Verbindungen mit dem In- und Auslande setzen uns in den Stand, allen Anforderungen zu entsprechen.

Wir empfehlen uns daher zum Ein- und Verkauf von Staats- und Industriepapieren, Gold- und Silbermünzen, Valuten etc. etc., sowie zur Besorgung von Börsengeschäften an der Wiener, Pester, Frankfurter und Berliner Börse.

Unsere Spielgesellschaften, welche sich ihrer Vortheile halber der grössten Beliebtheit erfreuen, werden wir später detaillirt anzeigen und dienen bereitwilligst mit Programmen gratis.

Hochachtungsvoll

Nyitrai & Comp.

Wien, verlängerte Kärntnerstrasse Nr. 57.
Pest, Josephplatz Nr. 5.

829

318)

Das Comptoir

von

Ad. Zwetler

befindet sich nun

Perrengasse Nr. 101, Delago'sches Haus, 1. Stock.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin,
jezt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 32

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Samsch in Marburg.

Z. N. St. G.

Gefrornes, Eiscaffee, Punsch à la Glace

empfiehlt von heute an täglich zur gütigen Abnahme

A. Reichmeyer,

Conditor vis-à-vis „Hotel Mohr.“

321)

Im Verlage von F. Tempsky in Prag ist soeben erschienen und in Fr. Leyrer's Buchhandlung in Marburg zu haben:

Anton Bach,

Gemeinnütziger Bauathgeber

bei allen

Arbeits- und Materialberechnungen im Kaufsache,

mit Beifügung der am häufigsten gebrauchten Formeln und andern technischen Behelfen, nebst Angabe der gegenwärtigen Arbeits- und Materialpreise.

Für Baubeflissene, Bauherren, Guts- und Hausbesitzer, sowie für Jedermann, der Rechnungen, Bemessungen und Ausweise über Baubestandtheile zu liefern oder zu beurtheilen hat.

Fünfte vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage. 8. brosch. 82 1/2 Bogen.
Preis 2 fl. 80 kr., in englische Leinwand elegant gebunden fl. 3.20 kr.

Neuestes

für Frühjahr- und Sommersaison

empfiehlt in grosser Auswahl

(304)

Julius Reitter.

Englische schwarze Samtte.	Englische Mohairs in allen Farben und Qualitäten.	Englische schwarze Paramatta für Trauerkleider.	Cachmir und Rips in allen Farben.	Brilliantin, Piquet und Jaconet.	Cosmanoser und französische Perkail für Kleider und Hemden.	Praktische Hauskleider von fl. 2.50 und höher.	Gestickte Cachmir-Tücher.	Gedruckte Shawls und Tücher.	Kinder-, Damen- und Herren- Plaids.
----------------------------	--	--	--------------------------------------	-------------------------------------	---	---	---------------------------	------------------------------	--

Gottes Segen bei Kohn in Wien!!

Wechselstube,

Börsen- und Lotterie-Comptoir.

Wechselstube.

(186)

Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papiere, Gold- und Silbermünzen, Empfehlung von Kapitalanlagen, Umwechslung von Coupons und Auskünfte.

Lotterie-Comptoir.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen. 20stel Antheilscheine auf 1864er Staatslose à fl. 8, auf Creditlose à fl. 10; durch den Ankauf eines solchen Antheilscheines spielt der Eigenthümer sofort auf den 20sten Theil des auf den ausgefertigten Antheilschein genau bezeichneten und bei uns deponirten Loses, und ist dies Los zum 20sten Theil dessen Eigenthum. Diese Antheilscheine laufen wir stets zum Tagescourse zurück.

Lose auf Raten, Promessen auf 1864er Lose à fl. 3.

Börsen-Geschäfte

gegen Erlag eines Depots von circa fl. 500 für je einen Börsenschluß d. h. fl. 5000 werden prompt und solid direct von uns ohne Vermittlung eines Senats ausgeführt. Prolongationen billigt. Der erzielte Gewinn wird sofort ohne Abzug ausbezahlt. Die Dauer der Speculation ist im Belieben der Partei. — Programm gratis. Auskünfte auf schriftliche und mündliche Anfragen.

Josef Kohn & Comp.,

Wechsler, Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 6.

Schmiede mit Wagnerei

in Unterkötsch Nr. 21, gegenwärtig im Betriebe, ist sammt Wohnhaus in gutem Zustande zu verkaufen. — Anzufragen bei Herrn M. Tischler, Burggasse Nr. 145 in Marburg. (326)

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Sitzzüge.

Persoenenzüge.

Von Wien nach Eriess:		Von Eriess nach Wien:	
Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag.	Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag.	Ankunft 6 U. 8 M. Früh.	Abfahrt 8 " 20 " " 8 " 56 " "
Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag.		Ankunft 6 U. 19 M. Früh.	
Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag.		Abfahrt 6 " 31 " " 7 " 7 " "	